**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft

**Band:** 118 (1952)

**Heft:** 1

**Artikel:** Zum Jahreswechsel

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-23703

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# MILITÄRWISSENSCHAFTLICHES

## Zum Jahreswechsel

Es dürfte jedem von uns klar sein, daß das neue Jahr für die Armee von großer Bedeutung ist. Denn es wird notwendig, die neue Truppenordnung praktisch durchzuführen. Einige Zeit noch steht sie mehr oder weniger auf dem Papier. Es ist zu hoffen, daß sie in ihren Grundzügen von Bestand sein wird. Denn gerade in einer Milizarmee bedürfen organisatorische Änderungen einer gewissen Frist, bis sie wirklich von allen erfaßt und gewissermaßen verdaut sind. Je festgefügter und eingespielter eine Organisation ist, um so größer ist auch ihr Nutzen. Änderungen, die nur auf dem Papier stehen, sind nicht nur wertlos, sondern vielfach schädlich. Da nun aber im Zuge der gegenwärtigen Umbewaffnung zahlreiche neue Waffen und Geräte im Laufe der nächsten Jahre zur Einführung gelangen werden, wird nicht zu umgehen sein, daß deren Einführung ihrerseits wieder Rückwirkungen auf die TO 51 haben wird. Das war vorauszusehen und ist leider unvermeidlich. Ob die zuständigen Stellen in dieser Beziehung nicht etwas gar zu vorsichtig waren, bleibt dahingestellt. Wir hätten es begrüßt, wenn verschiedenes, das man kommen sah, und in den nächsten Jahren kommen wird, auch in der TO 51 berücksichtigt worden wäre, auf die Gefahr hin, daß die betreffenden Einheiten nicht auf einen Stichtag, sondern erst nach und nach hätten aufgestellt werden können. Der Stichtag schließt nämlich auch eine Fehlerquelle in sich: am Stichtag ist eine Organisation immer in ihrem allerersten Stadium. Andererseits ist es begreiflich, daß man sich nur ungern der Gefahr aussetzt, Einheiten oder Truppenkörper aufzustellen, ohne das dazugehörige Material zu besitzen. – Im großen und ganzen dürfte sich aller Voraussicht nach das neue Material ohne allzu große Schwierigkeiten und Änderungen in die TO 51 einbauen lassen. Und wenn nun vielleicht schon innert kürzerer Frist der eine oder andere noch einmal umgeteilt werden muß, geschieht es ja nicht der Umteilung willen und ist auch zu ertragen. Mir ist es bis jetzt vierzehnmal passiert und ich fühle mich noch ganz munter dabei.

Das andere, das uns einige Schwierigkeiten bereiten dürfte, ist das Vertrautwerden mit neuen Waffen und Gerät. Es ist nicht so sehr die technische Beherrschung einer Waffe, die einer langen Anlaufzeit bedarf, es ist vielmehr die Frage ihres Einsatzes. Wir neigen diesbezüglich zu einem gewissen Formalismus, der ungut ist. Wie oft wird da nicht ein Kpl. oder junger

Zugführer kiritisert, weil er ein Lmg. oder eine Ik. nicht entsprechend den herkömmlichen taktischen oder technischen Spielregeln einsetzt. Wie wenn es im Gefecht derartige Regeln geben würde. Im Gefecht entscheidet der wirksame Einsatz in der besondern Lage des Augenblicks. Was vermieden werden muß, ist der technisch unmögliche Einsatz. Doch innerhalb dieses immerhin weitgespannten Rahmens entscheidet die *augenblickliche* Lage. Daran werden wir uns wohl oder übel gewöhnen müssen. Wer sich die Mühe nimmt, etwas näher zu besehen, wie manchenorts Geschütze, Mp., Pz-WG. und Raketenrohre eingesetzt werden (um nur einige Waffen zu nennen), greift sich hin und wieder an den Kopf. Denn häufig wird die technische Möglichkeit der fraglichen Waffe entweder gar nicht berücksichtigt, oder sie wird noch häufiger unterschätzt, es ist wie wenn manche unter uns, und dabei gar nicht die schlechtesten, den Begriff des calculated risk nicht kennen würden. Sie wollen auf sicher gehen und vergessen dabei, daß ohne ein bestimmtes Risiko sich im Gefecht überhaupt nichts erreichen läßt. Gerade das ist ja immer schwer zu erfassen, im Krieg nicht anders als im Frieden, *welches* Risiko noch tragbar ist und welches nicht. Aber ohne Risiko geht es weder im Kleinen noch im Großen. – Wenn uns der Frieden weiter erhalten bleibt, wird es zweifellos noch manches Jahr gehen, bis die neuen Waffen und Geräte auch zweckmäßig und ihrer Art entsprechend verwendet werden. – In diesem Zusammenhang gestatte ich mir, da ja die Diskussion über den neuen AMX 13 abgeschlossen ist, zu dieser heute schon viel kritisierten Waffe kurz Stellung zu nehmen. Ich bin persönlich kein Freund des AMX 13. Aber die Kritik an Geschütz, Motor und Fahrgestell, wie sie heute vielfach herumgeboten wird, ist meiner Überzeugung nach absolut unberechtigt. Die Panzerung und die Lage des Motors im Fahrzeug können mit Recht kritisiert werden. Die anderen Faktoren jedoch nicht. Es ist meiner Meinung nach kein Grund, an einer Waffe kein gutes Haar zu lassen, einfach deswegen, weil sie einige Schwächen hat, die man kennt. Welche Waffe hat keine Schwächen? In ihrer geschickten Verwendung zeigt sich der Meister. Und es ist immer noch ganz wesentlich besser, wenn wenigstens Teile unserer Infanterie von einem derartigen Geschütz unterstützt werden, als von einer Ik. oder Pak. Schließlich darf doch vielleicht auch darauf hingewiesen werden, daß in einer Armee *glücklicherweise* noch die entscheiden, die auch die *Verantwortung* tragen. Es wirkt beinahe komisch, wenn Männer, die einen Entschluß nach reiflicher Überlegung zu tragen gewillt sind, einfach deswegen kritisiert werden, weil einem der Entschluß nicht paßt. Man kann einen Entschluß so oder anders fassen. Der Dritte kann mit ihm einverstanden sein oder nicht. Aber er hat nach meiner Auffassung kein Recht dazu, eine technische Frage übers Knie zu brechen

und dem Publikum falsch darzustellen, ganz einfach deswegen, weil er sich vielleicht in ähnlicher Lage anders entschlossen hätte. Solche herbe Kritiker könnten im vielgepriesenen Ausland noch einiges lernen. Das Mg. der USA ist für unsere Begriffe eine veraltete Kugelspritze. Jeder amerikanische Soldat ist aber davon überzeugt, daß seine Armee über das beste Mg. der Welt verfügt. Und es hat ja auch gute Dienste geleistet! – Über die Grenzen der Kritik kann man sich streiten, jedoch kaum über die Eigenschaften einer Kanone oder eines Motors. Die sind nämlich meßbar.

Nach und nach, und mit einigen Schwierigkeiten, beschreiten auch wir den Weg der Wirklichkeit, der darin besteht, die Kosten für das Material im Verhältnis zu den geopferten Menschenleben gering zu achten. Niemand bezahlt gerne, und manche unter uns gebärden sich gar, als wären sie die einzigen Steuerzahler. Wie wenn es nicht unendlich wichtiger wäre, wenn auch mit Mühe, jährlich einige Dutzend oder Hunderte von Franken mehr zu opfern, um einem Buben oder Jüngling von heute, dereinst, wenn es darauf ankommen sollte, eine faire Chance zu geben, als ihn mehr oder weniger hilflos dem feindlichen Material zu opfern. Es braucht nicht einmal der eigene Bub zu sein! Wir sind es nicht, die *nach* einer möglichen Auseinandersetzung dafür sorgen müssen, daß die Eidgenossenschaft *doch noch* und *trotz allem* besteht. Die Zukunft eines Staates ruht auf seiner Jugend. Wenn unsere Väter nicht rechtzeitig vor 1914–18 dafür gesorgt hätten, daß die damalige Generation nicht mit Vorderladern und Feuerschlangen an die Grenze ziehen mußte, hätten wir vielleicht einigen Grund gehabt, ihnen gram zu sein. Glücklicherweise scheint der Großteil des Schweizervolkes heute noch gleichen Sinnes zu sein wie jene. Daneben hat es auch vor 1914–18 eine Minderheit gegeben, die vielleicht in guten Treuen glaubte, man gehe zu weit und verlange zu viel. Solche Erscheinungen pflegen sich ständig zu wiederholen. Hauptsache ist, daß man sich ihrer immer bewußt bleibt. Das soll durchaus nicht heißen, daß die Kritik dort unberechtigt sei, wo die immer mit Mühe zusammengebrachten Mittel unsorgfältig oder ohne Sachkunde verwendet werden. Aber auch die nächste Generation hat ein Anrecht darauf, so gewappnet zu sein, daß ihre Erfolgsaussichten gewahrt sind. Und das ist vielleicht die beste *geistige* Landesverteidigung.

Red.